

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Ersteinst
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.50
durch die Post Mk. 1.82 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Bande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grustthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 42.

Sonnabend, den 20. Februar 1904.

54. Jahrgang.

Bürger- und 1. Bezirksschule Hohenstein-Grustthal.

Eltern, welche mit Ostern 1904 ihre Kinder aus der mittleren in die einfache Schule oder aus der einfachen in die mittlere Schule versetzt sehen möchten, haben darüber tunlichst bald, jedenfalls vor der allgemeinen Osterversetzung, dem Unterzeichneten Mitteilung zugehen zu lassen.
Schuldir. Dieze.

Holzauktion im Hainholz.

Donnerstag, den 25. Februar von vormittags 10 Uhr an
sollen im Hainholz bei Hohenstein
170 Nadelholz-Stangen von 5/14 cm Stärke,
8 Rmtr. Laub- und Nadelholz-Schichte und
80 Wehlg. Reisig
unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle versteigert werden.
Zusammenkunft im Forsthaus Hainholz,
Gräflich Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt Glauchau,
am 17. Februar 1904.
F l e d. Hennig.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

Die Beratung des **Postgesetzes** wird bei schwach besetzten Bänken fortgesetzt. Dazu liegen vor die Resolutionen **Gröber-Bachem**, betr. Statist. über die Dienstverhältnisse bei den mittleren und Unterbeamten, **Gröber-Spahn**, betr. Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die kirchlichen Feiertage, insoweit sie von der Mehrheit der Bevölkerung eines Ortes gefordert werden, und **Rüller**-Sagan betr. Statist. über Krankheit und Todesursachen bei Beamten und Unterbeamten.
Abg. **Dröschner** (konf.) erntet das Entgegenkommen der Verwaltung gegenüber den berechtigten Interessen der Unterbeamten an, wünscht zunehmende etatsmäßige Anstellung der Assistenten, also Verringerung des prozentualen Anteils der Hilfsbeamten, Regelung des Urlaubs, frühzeitige Bekanntheit der Beförderung, strengere Kontrolle der Dienstleistungsüberprüfung und Entschärfung für Nachdienst. Dem Wunsch nach Einschränkung des Sonntagsdienstes im Interesse von Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung räumen seine Freunde bei. Vielleicht könnten für Sonntagsbestellungen höhere Gebühren berechnet und die Bestellung von Druckmaschinen ganz eingestellt werden. Ein erhebliches Maß von Unzufriedenheit, ja sogar Dienstverweigerung, ist neuerdings bei den Postoberbeamten Mangel zu greifen. Dies fühlten sich demnachteilig durch das Einbringen der Assistenten in mittlere Stufen und der mittleren Beamten in höhere Stufen, wie es jetzt möglich sei. Besonders werde verlangt Gleichstellung aller Postinspektoren und Aufwärtigen nicht nur eines Teiles derselben, sondern aller in die fünfte Rangklasse. Endlich befürwortete Redner eine Revision der Submissionsbedingungen bei der Post im Interesse des Handwerks.

Abg. **Gieshoff** (freis. Volksp.) verlangt mit Rücksicht auf die stärkere Entwicklung der Postleistungen, Verkehrs- und Personalreformen, und fragt, wie es mit dem deutsch-schweizerischen Postabkommen stehe. Redner wendet sich ferner gegen die Anordnung, daß in der Weichnachts- und überhaupt in der Feiertage auf eine Postpaketadresse nur ein Paket anstatt drei aufgegeben werden dürfe, und gegen die Beschränkung der Paketbeförderung mit den Schnellzügen. Er wünscht eine anderweitige Abfassung der Tarifbestimmungen, Vermeidung der Postämter erster Klasse, Aufhebung der Besetzung dieser Postämter mit Vorbehalten aus der Kategorie der pensionierten Offiziere, vierjährigjährige Gehaltszahlung auch für die Unterbeamten usw. Er fragt, ob es wahr sei, daß den Postbeamten ihr Militärsjahr, wenn dasselbe vor der Ablegung des Examen liege, nicht eingerechnet werde. Nicht einverstanden seien seine Freunde mit den widersprüchlichen Zulagen für die Postbeamten in dem Dmarken. Was das Koalitionsrecht der Unterbeamten anlangt, so seien seine Freunde von der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs nicht befriedigt. Ein solches Koalitionsrecht dürfe den Unterbeamten keineswegs genommen werden. Unerlässlich sei ein höherer Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten.

Staatssekretär **Brütze** will einweisen nur die Frage der höheren Beamten erörtern. Deren Denkschrift habe nicht recht, wenn sie von einem wirklichen Notstand spreche und ihn bei mangelndem Vorauszicht der Ver-

waltung zur Last lege. Er selbst möchte gern den Beamten ein besseres Avancement geben, aber die Hände flammten noch von früher her aus der Zeit des großen Andranges zur höheren Postkarriere in den achtziger Jahren. Redner legt dies ziffermäßig dar. Die Verwaltung sei aber im Interesse der Beamten bemüht, sie zu befähigen, im nächsten Jahre den letzten Teil der Postoffizier- und Inspektoren in höhere Stellungen zu bringen. Diejenigen, die 1892 ihr Examen gemacht und etwa 43 Jahre alt seien, bezögen jetzt als Direktoren 4000 Mk., im Alter von 30 Jahren bezögen die Beamten 3000 Mk. Das sei ein Notstand angesichts der sicheren Stellung.

Abg. **Fürst Radziwill** (Pole) belämpft die Dmarken-Zulage und will das Deutschtum durch Beeinträchtigung der natürlichen Rechte der anderssprachigen Bürger nicht karten. Redner rät ferner die abschließliche Entscheidung der Bestellung von Postämtern mit politischen Ausrufen.

Abg. **Schrader** (freis. Vereinig.) lehnt mit seinen Freunden die Dmarken-Zulage ab, ist aber sonst mit der Postverwaltung zufrieden. Er glaube, daß man über kurz oder lang doch wieder zu einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung kommen würde. Etwas würde schon geschehen können bei der nächsten Beratung des Gewerbe- und Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes. Den vorliegenden Resolutionen könne er zustimmen. Eine schematische Regelung des Sonntagsdienstes würde jedenfalls Schwierigkeiten bereiten. Wenn den Unterbeamten der Beitritt zu einem Verbande verweigert werde, der über ihren Oberpostdirektionsbezirk hinausreicht, so sei das eine Schmälerung des Vereins- und Versammlungsrechts, die von dem ganzen Hause gemißbilligt werde. Die Begehrten sollten selber in die Versammlungen der Leute gehen und gegebenenfalls Behauptungen richtig stellen.

Abg. **Böcker** (Antif.) führt aus, daß die Unterbeamten doch in der Tat viel Anlaß zu Beschwerden hätten. Der niedrige Wohnungsgeldzuschuß, zum Teil unwürdig niedrige Gehälter usw. Bedauerlich sei, daß die Postverwaltung die Marenhäuser durch Übertragung von Beförderungen unterläßt. Die Dmarken-Zulagen wüßten unwiderruflich sein. Die Postbeamten in den Ostmarken hätten wegen der Polen und Juden mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das staatsbürgerliche Koalitionsrecht müsse den Unterbeamten unverfügt eingeräumt werden.

Abg. **Stokmann** tritt für Aufbesserung der Unterbeamtengehälter ein. Gegen die Resolution betr. Feiertagsruhe hätten seine Freunde Bedenken. Es sei nicht die Sache der Post als eines Verkehrsministeriums, eine solche konfessionelle Sonntagsruhe an Orten einzuführen, wo die Sonntagsruhe nicht schon Ortsgebrauch sei.

Abg. **Dug** (Zent.) wünscht höhere Wohnungsgeldzuschüsse für die Unterbeamten.

Abg. **v. Treuenfeld** (konf.) tritt für die Postagenten ein, die sowohl in Bezug auf die Sonntagsruhe als auf den Erholungsurlaub gegenüber den eigentlichen Beamten stark im Nachteil seien.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß der Sitzung gegen 5¹/₄ Uhr.

Der russisch-japanische Krieg.

* „Vor Paris nichts Neues“ — die zum ge-
fülltesten Wort gewordene Telegrammwendung des
Generalquartiermeisters v. Bobbielki im fleißigen Kriege
kann man jetzt auch in den amtlich russischen Depeschen
vernehmen. „Vor Port Arthur und in der
Mandschurei ist Alles ruhig.“ So beginnt
ein offizielles russisches Kriegsbulletin vom gestrigen
Donnerstag, um fortzufahren: „Beide Parteien ziehen
augenscheinlich ihre Kruppen zusammen. Auf dem
Meer bei Tsienwan wurden gestern abend zahlreiche
Dichter bemerkt, welche jedoch bald verblühten. Die
Ausdehnung der durch den Minenangriff beschädigten
Schiffe wird energisch betrieben, sobald sie bald wieder
hergestellt sein werden.“

Weiter wird russischerseits amtlich gemeldet, daß
in Port Arthur die Nachricht eingelaufen sei, daß die
japanische Flotte in zwei Teile geteilt worden sei.
Der eine Teil bewache die Landung bei Tschemulpo
und Fusan, der andere besetze die Ufer Japans gegen
das Bladivostok-Geschwader. Die Bevölkerung in
der Mandschurei verkaufe überall gern den Kruppen
Fleisch und Lebensmittel.

Nach einer Meldung aus **Charbin** (Mandschurei)
sind dort drei französische Schiffbauarbeiter, **Gailon**,
Widge und **Abre**, eingetroffen, die auf dem „Jesse-
witsch“ arbeiteten, als ein japanischer Torpedo an
Bordbord einschlug. Das Boot war durch den aus
einer Distanz von 50 Meter lauerten Torpedo be-
schädigt, die Schrauben blieben intakt, die Erbschütterung
war nicht übermäßig stark. Das Wasser drang vorn
an Bord ein, aber nicht in andere Teile. Der
Ingenieur **Condrea** verbleibt während der Reparaturen
an Bord. Die drei Arbeiter erzählten, daß zwölf
französische Familien in Port Arthur sechshundert die
Ankunft eines französischen Dampfers erwarten.

Bei dem erneuten Angriff auf Port
Arthur, den die japanische Flotte am 14. d. h. un-
ternahm, scheint sie doch nicht so glücklich abgeschritten
zu haben, wie die japanischen Telegramme glauben
machen möchten. Zwar meldet uns eine Drahtnachricht
aus London vom heutigen Freitag, daß der dortige
japanische Gesandte erklärt habe, daß bisher kein
japanisches Schiff zerstört und somit die Geschäfte der
japanischen Flotte unverletzt sei, indessen berichtet
ein Telegramm des „Standard“, daß bei dem
Torpedoangriff zwei der antikerenden Fahrzeuge nicht
zurückgekehrt seien und ihr Schicksal mindestens un-
gewiß sei. Aus Tschifu wird berichtet, dort sei eine
mit Verbundenen überfüllte Dschunke angekommen,
die 36 blutige Japaner aus dem Geleite bei Port
Arthur vom Sonntag an Bord hatte. Der Kapitän
berichtet, daß noch mehr Verbundene von anderen
japanischen Fahrzeugen an Bord genommen worden
seien; ihre Anzahl sei jedoch unbekannt. Die japanische
Admiralität veröffentlicht dagegen eine ihr auf privatem
Wege zugegangene Nachricht, daß der russische Kreuzer
„Bojarin“ bei dem letzten Angriff innerhalb des
Hafens von Port Arthur durch einen Torpedoschuß
getroffen worden ist. Die flammende See verhindere
die Wiederholung eines kombinierten Angriffs; jedoch
werde die Beunruhigung des Feindes durch einzelne
Torpedoboote andauernd fortgesetzt. Damit will
wieder die gestrige Meldung nicht übereinstimmen,
nach der die russische Flotte aus Port Arthur aus-
gelaufen sei. Man sieht, über die Operationen der
Kriegführenden widersprechen sich selbst die amtlichen
Nachrichten der einzelnen Befehlshaber.

Ohne Grund von den Russen beschossen,
will ein englischer Dampfer sein. Aus Shanghai
wird nämlich vom Donnerstag gemeldet: „Der
englische Dampfer „Hafping“ kam heute hier von
Tschingwantan an. Als er auf der Außenseite von
Port Arthur Schutz vor schlechtem Wetter suchte,
wurde er von russischen Schiffen und den Forts be-
schossen, dann nach Dalny gebracht und dort ohne er-
sichtlich Grund 4 Tage lang festgehalten, obgleich
der Kapitän energisch dagegen protestierte.“ — Vielleicht
hat der edle Engländer — kein Engel ist so rein —
Kontrebande an Bord gehabt, sodaß die Russen in
Verfuchung kamen, ihn ein klein wenig darauf hin zu
untersuchen. Von der Kontrebande wird der Kapitän
des Dampfers in Shanghai natürlich nichts erzählt
haben!

Die Stimmung in Frankreich

wird immer nervöser und vor Allem sind es die na-
tionalistischen Blätter, welche sich in Sympathiebeweisen
für den russischen Verbündeten erschöpfen. So steht
u. a. das **Montevardblatt** „Figaro“ seinen Feldzug
zu Gunsten einer französischen Dazwischenkunft in O-
stasien planmäßig fort. Gestern erzählte er einen ange-
legenen Ausritt zwischen **Feu** und dem Minister
des Auswärtigen **Marawiew** während des Festscha-
Stretches. **Marawiew** wäre zu **Feu** gekommen und
hätte ihm gesagt: „Ich komme im Auftrag des
Kaisers, der mir befehligt, Ihnen zu sagen, daß Fran-
reich in diesem Augenblick nicht vergessen darf, welchen
Freund und Verbündeten es an Rußland hat. In den
Augen des Kaisers begründet unser Bündnis eine voll-
ständige Gemeinschaft zwischen Frankreich und Ruß-
land. Ich erkläre Ihnen in meinem Namen, wenn Sie
sich schlagen, schlagen auch wir uns, nur müssen Sie
Zeit zu gewinnen trachten. Wir könnten Ihnen jetzt
nur durch einen Vorstoß gegen Japan nützen; unsere
Eisenbahn nach Kaschkent ist noch nicht fertig.“ **Feu**
dankte bewegt, lehnte aber ab. Im Oktober 1898 er-
hielt **Delcassé** eine Petersburger Mitteilung, die **Ma-
rawiew**s Anerbieten amtlich wiederholte. Sie sollte im
Selbstbuch über die Festschafrage erscheinen. Rußland
gab dazu seine Zustimmung. Im letzten Augenblick
unterließ die Veröffentlichung, weil man die ver-
nachlässigende Bunde nicht wieder aufreizen wollte. Am
Schlusse dieses Artikels heißt es, Frankreich brauche
jetzt gleichwohl am Kriege nicht teilzunehmen, denn
einmal verlange Rußland es nicht, und dann würde
es Rußland keine Hilfe gegen Japan bringen, da
Frankreich alle Hände voll zu tun haben würde, um
sich in allen Kolonien Englands zu erwehren. — Von
der „Republique française“ um seine Meinung befragt,
schreibt der gewesene Ministerpräsident **Charles Dupuy**:
„Ob wir nach dem Rhein oder nach Sachschina blicken,
wir haben von einem Erfolge Rußlands alles zu hoffen,
von seiner Niederlage alles zu fürchten. Ohne jemand
heranzufordern, müssen wir unsere Sympathien offen
erklären, wir würden die Welt erstaunen machen, wenn wir
sie nicht bekräftigen würden.“ — Vom **Baren** sprechend,
sagte **Clemenceau** heute: „Er will den Frieden er-
halten, doch gleichzeitig die Mandschurei erobern; seine
Friedensliebe besteht darin, daß er, wenn er sich Ge-
biete aneignet, wünscht, niemand solle ihm den Krieg
erklären.“

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika

gehen gleich ihren englischen Vettern emsig nach
einer Veranlassung zu suchen, sich in den Kampf
zwischen den beiden Reichen in möglichst unauffälliger
Weise einzumischen. So meldet ein Telegramm aus
Washington vom 18. d. h.: „Der Befehlshaber des
Pazifik-Geschwaders der Vereinigten Staaten, **Admiral**
Coans, berichtete dem Flottendepartement, daß in
Rimtschwan angesehene Verhältnisse herrschen
und machte von Nachrichten Meldung, wonach die
Russen dort britische und amerikanische Handelschiffe
aufhalten. Es verlautet, falls das amerikanische Kon-
sulat in **Rimtschwan** in Gefahr geraten sollte, so
würden Seesoldaten vom Kanonenboot „**Helena**“ ge-
landet werden, ungeachtet des Wunsches der Regierung,
weder Rußland noch Japan zu verletzen.“ Die Herren
in Washington werden es sich wohl zweimal überlegen,
ehe sie zu dieser Maßregel greifen!

Die Dauer des Krieges.

In der Zeit der Elektrizität ist die Menschheit
sehr ungeduldig. Ein Krieg, der schon acht Tage
dauert, beginnt langweilig zu werden, und wenn
nicht jeden zweiten Tag eine große Schlacht geschlagen
und etliche Dampfschiffe auf den Sand gefetzt werden
oder in die Luft fliegen, ist der Zuschauer fern von
Ostasien mit den Führern der Heere und Flotten
unzufrieden. Gleichwohl wird man sich gedulden
müssen, zu warten, unter Umständen recht lange zu
warten. Denn der Krieg wird sich aller Voraussicht
nach erheblich in die Länge ziehen, auch wenn die
Japaner große Erfolge zu Wasser und zu Lande er-
zielen sollten. Wir haben, so schreibt die „Post“, Stg.,
wiederholt darauf hingewiesen, daß die Russen ge-
schlagen werden können, damit aber noch nicht befestigt
sind. Für das **Barenreich** steht sein ganzes Prestige,
sein ganzes militärisches Ansehen, seine Stellung in
der Weltpolitik auf dem Spiel, und deshalb wird es
sich nicht zum Friedensschlusse verstehen, so lange es
noch über Reserven gebietet. Und niemand kann ver-

kenne, daß diese Meeresgewaltig sind. Aber allerdings hat Japan den großen Vorteil der Nähe des Kriegsschauplatzes, während Rußland die Nachschiffe für Meer und Flotte aus Europa heranschaffen muß und ungenügende Entfernungen zu überwinden hat. Obwohl die kritischen Verhandlungen schon seit dem August schwebten, ist Rußland von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Eröffnung der Feindseligkeiten, wie es scheint, vollkommen überrascht worden. Das ist aus der fast zum Dogma gewordenen Ansicht zu erklären, daß Rußland in keinen Krieg verwickelt werden könne, wenn es ihn nicht selbst wünscht. Dieses Dogma galt unbestritten für Europa. Aber man hatte den Offenstolz der Japaner unterschätzt. Sie schickten sich bereit genug, selbst den Zeitpunkt des Kriegsausbruches zu bestimmen. Jetzt stellt es sich heraus, daß weder die russische Flotte stark genug ist, um die See zu beherrschen, noch die russischen Streitkräfte zu Lande den früheren Annahmen entsprechen. Es ist schon mitgeteilt worden, daß in Kronstadt ein neues Geschwader für Ostasien ausgerüstet wird. Dem Geschwader sollen vier Torpedokreuzer, vier Kreuzer und vier Torpedobatterien angeschlossen. Es heißt aber, daß das Geschwader erst in vier Wochen zum Auslaufen bereit sein werde. Nimmt es, wie vorausgesehen ist, seinen Weg durch den Suezkanal, so ist, da für die Schnelligkeit der Fahrt das langsamste Schiff maßgebend ist und unterwegs Kohlen von den neutralen Mächten nach völlerrechtlichem Brauch nur bis zum nächsten Hafen verpackt werden, auf Anlauf des Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern im günstigsten Fall nicht vor sieben Wochen nach der Abfahrt zu rechnen. Es kann aber auch erheblich länger dauern. Nicht viel anders steht es mit den Nachschiffen zu Lande. Gutem Vernehmen nach sollen vier russische Divisionen aus den europäischen Gebieten nach Ostasien geschickt werden. Sie werden dem Anschein nach nicht den Preußen, sondern den Österreichern nachgelagerten Distrikten entnommen. Schon um die sibirischen Regimenter auf Kriegsfuß zu bringen, müssen zur Füllung der Kadres die Aufstellungsmannschaften von europäischen Truppenkörpern gestellt werden, für ihre Beförderung ist nur der eine Strang der sibirischen Bahn frei. Ob und wie lange die Bahn vollkommen in Betrieb bleibt, ist nicht vorauszufragen. Aber selbst wenn sie nicht unterbrochen ist oder wird, so dauert es vom Tage der Mobilmachung bis zur Ankunft der Truppen im Aufmarschgebiet nach der Schätzung unterrichteter Kreise rund 110 Tage. Setzt man den Mobilmachungstag auf den 8. Februar fest, so ist mithin auf die Ankunft der ersten an oder nach dem 8. Februar mobilisierten Truppen Rußlands nicht vor der zweiten Hälfte Mai zu rechnen. Daraus ergibt sich, daß von einer schnellen Beendigung des Krieges nicht die Rede sein kann. Verluste während des ersten Abschnittes des Krieges werden und können Rußland nicht zum Friedenbeschluß nötigen. Wenn Japan vorerst vom Glück begünstigt bliebe, würde doch der entscheidende Teil des Kampfes nicht vor Ende Mai zu erwarten sein. Und auch dann können noch Ereignisse eintreten, die eine Beendigung des Krieges weit hinauschieben und die sanguinische Erwartung auf einen schnellen Friedensschluß gründlich widerlegen.

Eine fette Ente

flattert heute aus Spaniens Hauptstadt in folgender Meldung auf:

Madrid, 19. Februar. Hier kursieren Gerüchte, daß England vertraulich bei Spanien anfrage, ob es im Falle eines europäischen Krieges volle Neutralität wahren würde, wobei es Spanien gleichzeitig seine Hilfe anbietet. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französische Regierung Spanien vertraulich vor den englischen Plänen warnte.

Etwas Unfassbares konnte kaum erfunden werden!

Von weiteren Meldungen

liegt auch heute eine große Anzahl vor, von denen wir die bedeutendsten hier folgen lassen:

Berlin, 18. Februar. Wie dem „V. A.“ aus Madrid gemeldet wird, beschloß die spanische Regierung auf eine Anregung Englands, die Garnisonen in der Küstenprovinz Galicien, auf den Balearen und den kanarischen Inseln zu verkleinern, um Spaniens Neutralität in russisch-japanischen Kriegen zu garantieren.

Wien, 18. Februar. Ueber die Beschlagnahme des nach Rußland bestimmten deutschen Dampfers „Emma“ der Firma Jepsen durch ein japanisches Kanonenboot wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin gemeldet: Der Dampfer ist wieder freigegeben worden. Die Angelegenheit wurde durch Japan in durchaus zufriedenstellender Weise geregelt, indem die japanischen Behörden dem deutschen Konsul und der Gesellschaft ihr Bedauern ausprochen und den Kommandanten des Kanonenbootes seines Kommandos enthoben. „Emma“ geht nach Tlingtau.

Paris, 19. Februar. Der Verlust des Transportschiffes „Rambouillet“, welches die Japaner abfingen, wird in Port Arthur schwer empfunden, da es 100 Schnellfeuergeschütze an Bord hatte.

London, 18. Febr. Aus Nagasaki meldet man, der dortige Hafen, der umfassenden Truppenentfendungen weichen solle, werde in Verteidigungszustand gesetzt. Auf dem Fort von Sanchiwan wurde, einer „Daily Mail“-Meldung zufolge, die französische Flagge wieder durch die russische ersetzt. Ein Petersburger Telegramm besagt, die russische Regierung habe China gegenüber gegen Truppenanlagerungen in Tschinwantao und Jinkau, die einen Neutralitätsbruch bedeuteten, protestiert.

London, 18. Febr. Das „Reuters Bureau“ meldet aus Seoul von heute: Russen in Stärke von 2000 Mann kamen in Wiju und 3000 in Tschinwantao an. Es wird ein Zusammenstoß in der Provinz Pingyong erwartet.

London, 19. Febr. Der japanische Gesandte erhielt ein amtliches Telegramm aus Tokio, welches besagt, daß bisher von den Japanern kein Versuch gemacht wurde, in der Nähe der Pigcon-Bucht oder deren Umgebung zu landen.

Rom, 18. Febr. Einer Meldung der „Tribuna“ aus Wladiwostok zufolge ist der französische Kreuzer „Pascal“ mit ein Ueberlebenden des russischen Kreuzers „Warjag“ und des russischen Kanonenbootes „Korjag“ dort eingetroffen und wird sich von dort

nach Saigon begeben, wo die Ueberlebenden bis zur Beendigung des Krieges bleiben sollen. Der „Pascal“ wird in Shanghai französische Offiziere an Bord nehmen, welche, wie es heißt, zum Schutze der französischen Gesandtschaft nach Seoul gehen sollen. Man erwartet in Wladiwostok den englischen Kreuzer „Talbot“, der die an Bord befindlichen russischen Flüchtlinge nach Hongkong bringen soll.

Port Arthur, 18. Febr. Es heißt, daß die der Dotsch-Ramifakta-Gesellschaft gehörigen Dampfer „Kotil“ und „Bobrit“ von den Japanern gefaßt worden sind.

Port Arthur, 18. Febr. Der Berichterstatter der „Kowit Kraj“ in Nagasaki meldet, daß Japaner am 7. d. M. die russischen Dampfer „Rambouillet“, „Schilla“ und „Rudben“, welche von den Firmen Gensburg, Dreschli und Schleipner bestrahlt waren, beschlagnahmt habe. Später sei der Dampfer „Rudben“ wieder freigegeben und nach Tschifu gebracht worden.

Der Kampf gegen die Hereros.

Gouverneur **Leutwein** telegraphiert heute aus Windhof, daß Privatnachrichten aus Grootfontein zufolge die Reiter Kolberg und Wittmer ermorde seien und die Anführer von Harimann, dessen Vater als Konsul in Hamburg leben soll, Gottfried Gath, Walter Sippl und Rudolf von Pieps vermißt werden. Etwas am 18. Januar habe bei Grootfontein ein Gefecht unter Oberleutnant Waldmann stattgefunden, bei welchem der Unteroffizier Schabler gefallen und die Kriegsfreiwilligen Maurer Halberstadt, Tischler Rißke und Harischmelbe aus Wittweid a. und ein Bure verundet worden seien. Von dem Feinde seien der Führer und 23 Mann gefallen. Die stark besetzte Station Grootfontein sei außer Gefahr.

Der Reichskommissar Dr. Paul **Rohrbach**, dessen Gesicht ernte Sorge einflößte, hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Er telegraphierte aus seine in Schöneberg bei Berlin wohnende Gattin aus Grootfontein: „Gefund, Unbefragt. Grootfontein stark besetzt.“ Grootfontein liegt im Gebiete der Bergamata, im nördlichen Teile des Schutzgebietes, etwa 70 Kilometer östlich von Otavi.

Die Unruhen auf dem Balkan.

Belgrad, 18. Febr. Nachrichten aus Djalowa besagen, es sei zwischen türkischen Truppen und Arnauten auf neue zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem angeblich ein türkisches Bataillon aufgerieben und Schenk Pascha verwundet worden sei. Bisher hätten sich etwa 30000 Arnauten an der Bewegung beteiligt.

Belgrad, 18. Febr. Heute fand der erste bedeutende Zusammenstoß im neuen Jahre zwischen türkischen Soldaten und einer großen revolutionären Bande statt. Sie war 120 Mann stark und griff das Dorf Murischo in der Nähe von Monastir an. Acht Komitadschi wurden getötet, ungefähr 20 verwundet. Unter den Getöteten befindet sich auch der Chef der Bande, ein gewisser Zole. Die Bande ist zerstreut.

Sofia, 19. Febr. Die bulgarische Regierung hat längst der türkischen Rüste auf einen 30 Kilometer breiten Streifen Maßnahmen getroffen, wie für dem Belagerungszustand entsprechen und verfügt, daß alle Flüchtlinge aus den Grenzstädten in das Innere des Landes gebracht werden.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 19. Februar 1904.

Wettervorausage des Rgl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz.

Für Sonnabend: Trocken, wenn auch mehr oder weniger trübes Wetter bei normaler Temperatur und südwestlichen Winden. Barometer: mittel.

20. Februar: Tagesmittel: +0,1°. Maximum +2,2°. Minimum: -3,0°.

Erst **Schnee**, dann **Sonnenchein** — so zeigte sich das Wettergesicht des heutigen Tages. Frühmorgens war es bei schneidendem Winde ziemlich kalt und in der achten Stunde wirbelten die Flocken vom Himmel, wie im dicksten Winter. Bald aber brach die Sonne durch und vor ihren Strahlen konnte sich die weiß-Weiße nicht lange halten. Sie löste sich alsbald in ihre Urbestandteile auf und von der weißen Februar-Herlichkeit waren am Nachmittag nur noch an geschwüpften Stellen Spuren zu sehen.

Kolonial-Vortrag. Der für gestern Abend im „Gewerbehause“ angekündigte Vortrag des Afrikareisenden Randler aus Dresden konnte infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Vortragenden leider nicht stattfinden. Den zahlreich erschienenen Versprechenden Herr Randler, daß er den Vortrag so bald es ihm seine Gesundheit gestatte, auf vielseitigen Wunsch in aller nächster Zeit halten werde.

In den letzten Tagen haben **Diebe** unserer Stadt und Umgebung heimlich. Nachdem in der gestrigen Nacht in Oberlungwitz an sechs verschiedenen Stellen eingebrochen worden ist, wobei die Dieben kleinere Geldsummen, Bäckergüter, Lebensmittel und ähnliches in die Hände stelen, haben sie in dieser Nacht das Logenhause besucht, um auch hier mitgehen zu können, was sich ihnen bot. Sie wurden jedoch gestört und lachten durch ein Fenster, dessen Scheiben sie einwirkten, das Wetter, ohne daß ihre Spur zu ermitteln war. In derselben Nacht aber ist auch in Verdorf im Unterdorfe bei einem Handelsmann eingebrochen und versucht worden, die Diebe sind aber in gleicher Weise wie hier verfehlt worden. An anderer Stelle in Verdorf hatten sie sich zu ihrem Vorhaben eine Leiter aus einem verflochtenen Schuppen geholt. Man darf wohl annehmen, daß man es hier mit einer ganzen Diebesbande zu tun hat, die allmählich auf Raub ausgeht. Hoffentlich wird ihr bald das Handwerk gelegt.

Die **Vertriebsinnahmen** der **Sächsischen Staatsbahnen** lieferten im ersten Monat des laufenden Jahres ein günstiges Ergebnis, und zwar sowohl im Personentransport, wie im Güterverkehr. Es wurden im Januar d. J. nach vorläufiger Schätzung vereinnahmt: 2 683 400 M. im Personentransport (+ 177 190 M.

gegen den gleichen Monat im Vorjahre), 5 987 800 M. im Güterverkehr (+ 101 450 M.), 8 671 200 M. im ganzen (+ 278 640 M.).

Die **sächsische Staatsregierung** wird auf der Weltausstellung zu St. Louis im Deutschen Hause mit der Einrichtung eines Präsidialzimmers für das von Wallot erbaute neue Ständehaus vertreten sein. Der Entwurf für diese Einrichtung stammt von Professor Wilhelm Kreis. Das dazu gewählte Material ist Eiche. Die Ausführung übernehmen die Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst. Die Aufmachung des Raumes in St. Louis wird Professor Kreis persönlich überwachen. Der Künstler sieht dazu bereit zu Anfang des Frühlings nach St. Louis im Auftrage der Staatsregierung über.

In den diesjährigen Aufnahmeprüfungen an den **sächsischen Seminaren** hatten sich 1412 Schüler gemeldet. Davon sind 84 vor der Prüfung teils wegen ungenügender Zeugnisse abgehört worden, teils aus anderen Gründen zurückgetreten. 1328 sind geprüft worden. 1101 wurden für reif befunden, 706 aufgenommen, 377 wegen Raummangels, 225 wegen ungenügender Kenntnisse, 20 wegen Krankheit zurückgewiesen.

Mehrere Tagesblätter haben die Mitteilung gebracht, daß sich in Sachsen **Theologemangel** bemerkbar mache. Von zünftiger Seite wird dem „Dr. Journ.“ hierzu mitgeteilt, daß dies, trotz des Rückganges der Zahl der an der Landesuniversität Theologie Studierenden zur Zeit durchaus nicht der Fall ist, vielmehr der Bedarf an geistlichen Kräften sowohl für den kirchlichen Hilfsdienst, wie für das ständige geistliche Amt für die nächsten Jahre noch als gedeckt anzusehen sei. Nichtsdestowenig könne deshalb Aussicht auf Verwendung im sächsischen Kirchendienste gegenwärtig nicht gemacht werden.

Nach Gehör des **Landesmedizinalkollegiums** sind auf Anordnung des Ministeriums des Innern die Polizeibehörden mit Rücksicht auf neuerliche Vorkommnisse angewiesen worden, künftighin die Veranlassung solcher öffentlichen Vorstellungen unter Strafanforderung zu verbieten, in denen es sich um Einwirkungen auf den Menschen mittels Suggestion, Magnetismus und ähnlicher Methoden handelt.

Recht unangenehm ist es wenn man abends die **Zeitung nicht an dem Plage findet**, wo sie nach Abende der Zeitungsboten hinlegen soll. In einem solchen Falle ist die nächstliegende Vermutung natürlich die, der Bote habe vergessen, das Blatt zu bringen. Es geschieht aber oft, daß solche Zeitungen weggeworfen werden. So war es auch in Königsbrunn in Schleßen der Fall, wo in einem Hause öfter die Zeitung verschwand. Es wurde aufgesucht und eine Nachbarin bei der Fortnahme der Zeitung erwischt. Die Entschuldigend der jetzt unter Anklage gestellten Frau, daß sie geglaubt habe, eine auf dem Fußboden liegende Zeitung sei herrlos, hat das Schöffengericht in Königsbrunn nicht gelten lassen und hat die Frau wegen Diebstahls in einem Falle zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

Gersdorf, 19. Februar. In diesem Jahre wird v. rausichtlich ein **Schulturnhalle** gebaut werden. Als Bauplatz ist das Gelände hinter dem Rathaus bestimmt. Der Turnverein „Germania“ beabsichtigt ebenfalls ein Turnhalle zu erbauen und hat zu diesem Zwecke bereits hinter dem Rathaus zur Post Grund und Boden erworben. Der Anlaß des bereits gemeldeten Selbstmordes des 38 Jahre alten ehemaligen Bergarbeiters Ernst Kuehnwald war ein sonderbarer. Aus einem bei r. Leiche vorgefundenen Briefe, in dem der Selbstmörder von seinen Eltern, Geschwister, „Gesossen und Genossen“ Abschied nimmt und erstere wegen seines Schrittes um Verzeihung bittet, geht hervor, daß K. des Lebens überdrüssig war. Er nimmt in dem Briefe auch auf den für die Arbeiter unglücklichen Ausgang des Gimmittschaner Streiks und eines früheren Ausstandes Bezug und bemerkt, daß er nicht Luft habe, „andere Zeit zu machen“.

Waldenburg, 18. Februar. In einer gestern Abend stattgefundenen Sitzung der für Veranstaltung eines Heimatsfestes in Waldenburg gebildeten Einzelanschlüsse wurde das Programm für die am 2., 3. und 4. Juli d. J. stattfindende Feste in folgender Weise aufgestellt: Sonnabend, den 2. Juli: Abends 8 Uhr Begrüßungsversammlung im Schönbürger Hofe. Sonntag, den 3. Juli: 6 Uhr Gottesdienst. 1/2 Uhr kurze Gebetsfeier am dem Friedhofe, ausgeführt von den Gesangvereinen unter Niederlegung von Kranzen auf den Grabern der verstorbenen Waldenburger. 9 Uhr musikalischer Festzug vom Markte nach der Kirche zum Festgottesdienst. 11 Uhr Festmahl auf dem Marktplatz. 1/2 Uhr musikalischer Festzug. Gedr. 1. Markt 50 Pfg. (Schönbürger Hof und Rathausaal) 1/2 Uhr Festzug vom Keller durch die Altstadt über den Markt, durch die Oberstraße nach Otto Viktorstraße nach der Turnhalle. 1/2 Uhr Promenadenkonzert im Garten des Schönbürger Hofes. Abends 8 Uhr bei gütlicher Bitterung allgemeiner Kommers auf dem Markte unter festlicher Beteiligung des Rathhuses und der angrenzenden Häuser, sowie Ball im Rathaus und Schönbürger Hofe. Montag, den 4. Juli: Früh 9 Uhr turnerische Ausführungen des Turnvereins, der Schulknaben und Seminare auf dem Marktplatz. 10 Uhr Rundgang durch die Stadt; Beschichtigung der Sehenswürdigkeiten. 11 Uhr Frühgymnastik auf dem Markte. Nachm. 3 Uhr Ausflug mit Musik nach Grünfeld und in die Glanzhölzer.

Dresden, 18. Febr. Die Gesetzgebungsdeputation und die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer haben über den Antrag Räder und Genossen, die Aufhebung von § 19 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 betreffend, Bericht erstattet. Die Deputation beantragt, die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu erlösen, den Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Aufhebung des § 19 bestimmt, sowie die Erste Kammer zum Beitritt zu diesen Beschlüssen einzuladen. Bei den Deputationsverhandlungen hat die Regierung durch das Finanzministerium die Erklärung abgegeben, daß für den Fall, daß der Antrag in beiden Ständekammern zur Annahme gelange, sie bereit sei, den Entwürfen noch in gegenwärtiger Tagung alsbald den Entwurf eines entsprechenden Gesetzes vorzulegen.

Dresden, 18. Februar. Immer größerer Aufsehen erregen auch in weiteren Kreisen die Unregelmäßigkeiten, welche sich bei der hiesigen Aktien- und Fabrik photo graphischer Apparate auf Aktien

worm. R. Hüttig & Sohn seit einigen Tagen herausgestellt haben. Nicht nur, daß sich der bisherige alleinige Vorstand der Gesellschaft und frühere Mitinhaber der Firma Karl Richard Hüttig ohne Vorwissen des Aufsichtsrats an zwei andern hiesigen industriellen Unternehmungen beteiligt und hierzu Mittel der Gesellschaft in Anspruch genommen hat, liegen von dieser Seite, nach neueren Mitteilungen des Aufsichtsrats, auch erhebliche Unterstellungen vor. Daß diese Unregelmäßigkeiten eine Zeitlang verborgen bleiben konnten und daß deren Feststellung und Aufklärung erst nach und nach gelungen ist, beruht darauf, daß die Bücher über einen großen Teil der Geschäftlichen Vorgänge konstant überhaupt nicht geben und andernteils, daß ein Prokurist (Kassierer) der Gesellschaft sich mitteilungslos gemacht, daß Hüttig dem Aufsichtsrat fortgesetzt die Unwahrheit gesagt, falsche Auskünfte gegeben und eingehende Gelder direkt für sich verwendet hat. Das Konto Hüttigs b. i. der Gesellschaft schließt heute mit einem Saldo von circa 285 000 Mark zugunsten der Gesellschaft ab, nachdem alle zur Kenntnis gekommenen Fälle demselben belastet worden sind. Von diesen 285 000 Mark sind noch circa 63 000 Mark Wechselverbindlichkeiten von der Gesellschaft zu bedecken. Im Zusammenhang mit dieser Affäre steht folgende Meldung: Der Direktor der Monopol-Kontrollkassen- und Regenmaschinen-Fabrik, Alt-Georg Engel, hat sich heute nachmittag erschossen. Engel war Aufsichtsratsmitglied der Firma Hüttig u. Sohn.

Annaberg, 18. Februar. Der Haushaltsplan für das Jahr 1904 gibt einen Aufweis darüber, daß unsere Stadt sich einer besonders günstigen Finanzlage erfreut. Für die städtischen Fortschritte ist ein Ueberschuss von rund 55 000 Mark vorgesehen, während andererseits die Kommunalschulden, zum Teil auf Königswald, Frohauer und Bärensteiner Flur bezogen, einen Restschuldsatz von rund 30 000 Mark ergeben. Die Gesamtheit erbrachte einen Reingewinn von 76 000 Mark, der Spartenüberschuss beträgt 42 000 Mark. Diese günstigen Verhältnisse waren Anlaß, daß man im Stadterordnetenkollegium dem Ratbeschluß zustimmte, den Gemeindefesttag am 25. Juni herabzusetzen, wodurch bei der Erhöhung der Rechnungsgrundlage durch die Staatssteuer wenigstens für die unteren Steuerklassen eine Steuerermäßigung eintritt.

Bermischtes.

Ein **Kohlenbergwerk in vollem Betriebe** wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Die „Mississippi-Blätter“ melden: „Die Besucher der Weltausstellung werden in dem Annex des Departements für Bergbau und Metallurgie nicht nur ein Kohlenbergwerk in vollem Betriebe beobachten, sondern sich auch mittels einer elektrischen Erleuchtung in das Erdinnere begeben und dort das Leben und Wirken der Kohlengräber verfolgen können. In Verbindung mit dem Kohlenbergwerk sollen die modernen Maschinen, die in dieser Industrie Verwendung finden, ausgestellt werden. U. a. wird unter Leitung mehrerer Mitglieder der Pennsylvania-Kommission eine vollständige Anlage zum Zerkleinern der Anthrazitkohlen, Waschen und Sortieren derselben gezeigt werden. Ein Fabrikant wird eine elektrische Lokomotive zum Transport von Kohlenwagen in Betrieb stellen. Auf den Wagen werden sich bequem gepolsterte Sitze befinden, und die Passagiere werden durch verschiedene Anlagen und Schächte in das unterirdische Bergwerk fahren, dessen Wände mit Kohlen ausgemauert sind. Direkt neben dem Eingang in den unterirdischen Anlagen befindet sich eine Restauration, in welcher die Kohlengräber mit Laternen über ihren Köpfen sitzen. Hier werden aus Anthrazitkohlen verfertigte Sonnenmischer sollen von einem der Konzeptionäre freigegeben werden. Zur Ventilierung hat ein Fabrikant aus dem Osten eine vollständige Ventilationsanlage zur Verfügung gestellt. Rangs des unterirdischen Schachtes wird der Besucher alle Einrichtungen einer modernen Kohlenmine finden, die Stellungen, in denen die Mauerwerk, die wie wieder lebend an die Oberfläche gebracht werden, nachdem sie einmal in den Dienst gestellt worden sind, untergebracht werden; die Lagerräume für Sprengstoffe, die Körper, in denen die Kohlengräber in die Tiefe gelassen werden, Reinigungsrichtungen, Bohrmaschinen usw.“

Neuestes vom Tage.

Von einer **ruchlosen Lat** wird uns aus Breslau berichtet: Der Bergarbeiter Gygely und die Arbeiter Draga und Sobit, sämtlich aus Smolken, Kreis Ragnitz, sprengen eine Schiene des Reizmanabades mit Dynamit in die Luft, dann wollen sie das Haus, in dem der Maschinenmeister Jabel und der Inspektor Schäfer wohnen, ebenfalls in die Luft sprengen. Sie wurden dabei gefaßt. Alle drei sind verhaftet worden.

Eine **Vergiftungsaffäre**, die Ähnlichkeit mit den traurigen Vorfällen in der Alice-Kochschule zu Darmstadt hat, wird uns aus der böhmischen Stadt Kolín gemeldet. Dort waren nach einer in einer Volksküche eingenommenen Mahlzeit 30 Personen schwer erkrankt, von denen fünf ihren Leben bereits erlegen sind.

Durch einen **Verstoß** sein Leben eingebüßt hat ein Passagier des von Jagen i. B. in Brederfeld eingetroffenen Personenzuges. Da der Zug keine Einfahrt hatte, mußte er vor der Station Brederfeld halten. In dem Glauben, der Zug befände sich schon im Bahnhofs, verließ ein Fahrgast III. Klasse das Abteil. In demselben Augenblick stürzte der junge Mann mit einem gelassenen Aussehen wie steile Böschung hinab in die hochgeschwollenen reißenden Fluten des Flusses Bolme und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Verantwortlichkeit des Unglücklichen konnte noch nicht festgestellt werden, auch blieben die Nachforschungen nach seiner Leiche bisher erfolglos.

Ein **Feuerturmbrand** war gestern Nacht in Schmiedeberg (Provinz Sachsen) entbrannt. Da die von den dortigen Spritzen an den Turm geworfenen Wassermengen die Flammen nicht erreichten, wurde ein Teil der Stadt durch die immer zahlreicher umherfliegenden Funken in große Gefahr gebracht; das Pfarrgebäude, das Rathaus und die Sparkasse mußten schnellig geräumt werden. Hülsen in der

